

Breitkopf-Saal

Mittwoch, 27. Mai 1931

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Perichole

Operette in drei Akten (fünf Abteilungen) von Jacques Offenbach

Neuer Text (nach zwei Fassungen von Henry Meilhac und Ludovic Halévy) von Karl Kraus

Musikalische Einrichtung und Begleitung: Franz Mittler

Zum erstenmal aufgeführt im Théâtre des Variétés am 6. Oktober 1868, in der zweiten Fassung am 25. April 1874

Personen:

Don Andrés de Ribeira, Vizekönig von Peru . . . MM. Grenier	MM. Grenier	Ein Schließer	—	Coste	
Graf Panatellas, erster Kammerherr Christian	Baron	Ein Huissier	Oulif		
Don Pedro de Hinoyosa, Gouverneur von Lima Lecomte	Léonce	Piquillo, Straßensänger Dupuis	Dupuis	Dupuis	
Marquis von Tarapote	Blondelet	Perichole*), Straßensängerin	Mmes Schneider	Mmes Schneider	
Ein alter Gefangener.	—	Guadalena	} Drei Cousinsen	B. Legrand	Grandville
Erster Notar Bordier	Bordier	Berginella		Carlin	Lina Bell
Zweiter Notar Horton	Monti	Mastrilla	} Hofdamen	C. Renault	Schweska
Erster Gast Lucien		Manuelita		Julia H.	Martin
Zweiter Gast Théodore		Frasquinella		A. Latour	Julia H.
Ein dicker Trinker . . . Videix		Brambilla		Gravier	Lavigne
Ein magerer Trinker . Halserc		Ninetta	Bénard	Valpré	

*) Auszusprechen: Perikó[e] (nicht Perischol).

Peruaner, Peruanerinnen, Indianer, Hofherren, Hofdamen, Pagen, Diener, Garden, Palankinträger, Schreiber, Gaukler, Volk.

Ort der Handlung: Lima in Peru; Zeit: 18. Jahrhundert.

In der Übersetzung von Richard Genée zum erstenmal im Theater an der Wien am 9. Januar 1869, in der zweiten Fassung am 25. April 1874 (mit Fräulein Geistinger und Fräulein Tellheim als Perichole und den Herren Swoboda als Piquillo, Friese und Girardi als Don Andrés; das erste Mal mit Rott als Don Pedro, das zweite Mal mit den später berühmt gewordenen Sängern Schrödter und Lieban in den kleinen Rollen der Notare).

Zeitstrophen zu dem Couplet »Inkognito«, zu dem Lied »Die Frauen! die Frauen!« und zu dem Bolero »Wir Gatten beugten stumm die Rücken«.

Nach der zweiten und nach der dritten Abteilung eine Pause.

Bechstein-Flügel

Notiz des Wiener Programms:

Keines der Offenbach'schen Werke — nicht einmal »Die Seufzerbrücke« — hat den Bearbeiter vor eine ähnliche Schwierigkeit gestellt; keines aber auch dermaßen die Mühe gelohnt, zu dem Ziele der Bergung einer verschollenen Kostbarkeit zu gelangen. Die Kompliziertheit der Aufgabe, an einem Material von äußeren und inneren Bruchstücken zu arbeiten, muß sich auch in der Darstellung all dieser Umständlichkeiten ausdrücken. Aus zwei Fassungen von »La Périchole*«), die vorlagen, schien es zunächst unmöglich, den ganzen musikalischen und textlichen Wertbestand festzustellen. Die erste Fassung (in zwei Akten, drei Abteilungen) wurde in Paris 1868, die zweite (in drei Akten, vier Abteilungen) 1874 aufgeführt; in Wien, in der Übersetzung von Richard Genée, 1869 und 1878. Von der Musik war zunächst nur ein Klavierauszug der ersten Fassung vorhanden, dem ein einziges Lied aus der Kerker-Szene der zweiten (Tu n'es pas beau, tu n'es pas riche) beigelegt ist. Vom Text: das französische Original der zweiten Fassung (bei Calman-Lévy 1924) und eine Übersetzung der ersten von L. Kalisch (Ed. Bote & G. Bock 1870). Diese beiden Texte haben als Grundlage der neuen Bearbeitung gedient, welche sich für etliche Dialogstellen und szenischen Motive,

die in der zweiten französischen Fassung nicht vorkommen, auf die Übersetzung von Kalisch stützen mußte und von ihr auch zwei glückliche Wendungen der Brief-Arie (siehe »Worte in Versen« IX) etwas verändert übernahm. Sonst entsprechen die Gesangstexte dieses Buches nicht einmal dem äußerlichen Erfordernisse rhythmischer Deckung, während freilich der Dialog hoch über dem Niveau der Berliner Offenbach-Texte steht. Die Wiener Übersetzung (beider Fassungen) war mit Ausnahme einiger Gesangstücke in keinem Archiv aufzufinden. Da aber die von Kalisch die dramaturgischen Schwächen des ersten französischen Originals durchaus fühlbar macht, so wurde auch für die Einrichtung im Wesentlichen nur das zweite herangezogen. So wertvoll nun dessen Bereicherung um die Kerker-Szene erscheint, die Fehler — eines hypertrophischen ersten Aktes und eines allzu beiläufigen Abschlusses — sind auch hier vorhanden, wozu noch der peinliche Ausklang der Kerker-Szene kommt. Es blieb nichts übrig, als das zweite französische Original — mit der gänzlichen Neudichtung der Gesangstexte — in freier dialogischer Übersetzung stellenweise umzuformen. Was da zunächst unerlässlich war: die Überfülle des ersten Aktes theaternäßig zu teilen, geschah so, daß nunmehr die erste Abteilung mit der berühmten Brief-Arie (versifiziert nach dem Brief der Manon bei

*) »Comment prononcer le mot Périchole? Meilhac voulait qu'on prononçât le *ch* comme dans »écho'« (Louis Schneider)

Prévoſt, eine Partie, der in Offenbachs Schöpfung nur noch der Metella-Brief oder das Lied des Fortunio nahekommt) ihren Abſchluß findet. So wird eine Atempause ermöglicht, die das im Orcheſter fortgeſpielte Motiv ausfüllt. Es bricht ab, wenn vor der in Gedanken verſunkenen Perichole der Vizekönig, mit dem Geldbeutel in der Hand, auf der Schwelle des Pavillons erſcheint; die Schickſalswende iſt vollzogen, und nun erſt ſetzt — nach der grotesken Rettung des Selbſtmörders Piquillo — die eigentliche Operettenhandlung ein, als jener Genieeinfall, der die Bühne mit dem Rausch aller Beteiligten förmlich überſchwemmt. Dem dramatiſchen Fehler der zerflatternden Hofhandlung hatten die Autoren durch die reizvolle Kerker-Szene nur unvollkommen abgeholfen, deren operettenwidriger Ausgang geändert werden mußte, gleich der ganzen letzten Abteilung, welche jene, anſtatt bei Hofe, auf dem Schauplatz des Anfangs, vor der Schenke der drei Cousinen, ſpielen ließen und die dramatiſch kaum gelungener war als der Schluß der erſten Faffung. Das Wunderwerk iſt ſeiner unglücklichen ſzenischen Struktur, die auch dem Zauber des Milieus und dem vielfältigen Reiz der textlichen Einfälle entgegenwirkte, zum Opfer gefallen. Trotz den Qualitäten des Buches, die natürlich alle Manufaktur ſpäterer Librettisten aufwiegen, iſt hier Offenbach mit einer Schöpfung, die ihm ſo ſehr am Herzen lag, an ſeinen Autoren geſcheitert, die immer wieder — was auch das aufgefundene Beiwerk von Arien beweist — vergebens verſucht haben, die muſikaliſche Pracht zu rehabilitieren. Der Bearbeiter, der namentlich an die Überſetzung und Anpaſſung der Verſe eine ähnliche Arbeit wie an den Text der in Rang, Stil und Handlung ähnlichen »Madame l'Archiduc« gewandt hat, hofft, durch die Verteilung des dramatiſchen Gewichts und namentlich durch die Belebung des letzten Bildes, das er im Vorhof des Palaſtes ſpielen läßt: mit dem Auf und ab der Patrouillen und der Entflohenen, das Werk für die Bühne gerettet zu haben — ganz jenseits der Gewißheit, daß nunmehr der Einklang von Verſ und Muſik ein dramatiſches Element bildet, wie es die Sprache des Originals viel leichter bereitſtellt und das den früheren deutſchen Texten durchaus gemangelt hat. Die Schwierigkeit wurde hier noch durch den Umſtand erhöht, daß der Text des Klavierauszugs vielfach nicht mit dem der Buchausgabe von 1924 übereinſtimmt. Es würde ein Kapitel ſprachkritiſcher Betrachtung ausfüllen, wollte man nur die Veränderung darſtellen, die ein aus dem Buch überſetztes Gedicht durch die Entdeckung erfuhr, daß Offenbach ſtatt der motivisch wiederkehrenden Zeile: »Ma femme, avec tout ça, ma femme«

bloß ein wiederholtes »ma femme, ma femme« (als ſchönſten muſikaliſchen Seufzer) komponiert hat. Die muſikaliſche Bearbeitung hat die zweite Faffung um Partien der erſten, die nicht übernommen waren, bereichert, was durch die ſzenische Neugeſtaltung ermöglicht war oder dieſe beeinflußt hat. In der zweiten Faffung hat Offenbach das einzigartige Finale der nunmehrigen dritten Abteilung, das auf der Spaltung des Wortes »ré-cal-ci-trant« aufgebaut iſt, noch durch eine rhythmische Verſchiebung des Motivs (aus dem Walzer in einen Cancan) verſtärkt. Die auf dieſer zweiten Faffung beruhende Bearbeitung war vollendet, bevor man mehr als den Klavierauszug der erſten und einige aus dem zerſtörten Archiv des Theaters an der Wien in die Nationalbibliothek (Albertina) gerettete muſikaliſche Reſte vor ſich hatte. (Zunächſt fand ſich dann im Beſitz eines franzöſiſchen Sammlers ein Exemplar der erſten Faffung in einer Ausgabe, die eine Szene des als Juwelier verkleideten Vizekönigs enthält, deren dramatiſche Beſtimmung ſich nicht ermitteln ließ.) Der Klavierauszug der zweiten Faffung, auf die es wegen des ſchon überſetzten Kerker-Bildes ankam, ſchien verſchollen — weder in Wien noch in Paris gelang es ein Exemplar aufzutreiben —, bis ein freundlicher Helfer ein ſchön erhaltenes Unikum feſtſtellte, das die Berliner Staatsbibliothek beſitzt. (Der Pariſer Verlag beſteht längſt nicht mehr.) Ohne dieſen Fund hätte man auf die herrliche Muſik der Kerker-Szene verzichten müſſen, mit Ausnahme des einen Liedes, das der alten und noch vorrätigen Faffung beigefügt iſt, und einiger Stellen, die durch Stimmen rekonſtruierbar waren, wie ſie der muſikaliſche Bearbeiter, Franz Mittler, in dem heilloſen Kunterbunt des Wiener Archivs auffand. (Von dem Beiwerk, das da noch brachliegt, könnten hundert Muſikdiebe leben, die aber nunmehr ertappt würden.) In Wien, wo eine planvolle Strategie zur Verwüſtung von Schätzen und Dokumenten einer alten Theaterkultur gewaltet zu haben ſcheint — während man drauf und dran iſt, den wiedergeborgenen Offenbach zu ſchänden —, waren nicht einmal die Theaterzettel der Erſtaufführungen aufzutreiben, ſo daß nur eine unvollſtändige Rekonſtruktion aus alten Zeitungsnummern möglich war. Wahrlich »verklungen und vertan« wäre dieſe ganze Herrlichkeit, von der Herr Korngold behauptet, daß ſich Wien immer zu ihr bekannt habe, »hinter deſſen Rücken« ſich die deutſchen Offenbach-Schändungen abſpielen —; verklungen und vertan wäre ſie, wenn nicht ſolche Mühe aufgewendet wäre: mitten in Wien hinter deſſen Rücken!



Jugendbildnis Offenbachs

(Aus der Biographie von Anton Henseler)

Das **Textbuch** und der **Klavierauszug** zu »Perichole« ſind im Verlag der Universal-Edition A. G. erſchienen

Soeben erſchienen: **Zeitstrophen** (mit einer Notenbeilage: 44 Kompositionen aus 23 Werken)